

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 259 (1980)

Buchbesprechung: Welt am Pfiischter [Walter Elmer]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Welt am Pfiischter

Im Jahre 1977 erschien im Verlag Späli & Cie., Glarus, ein Bändchen mit kleinen Geschichten in der Mundart des Sernftales, betitelt «Welt am Pfiischter», von Walter Elmer. Der Verfasser, ein Bergbauer aus dem Weiler Steinibach bei Elm, ist seit über dreissig Jahren an seinen Stuhl gefesselt und hat seiner unheilbaren Krankheit Sinn und seinem Dasein Erfüllung abgerungen, indem er das aufschrieb, was er von seinem Stubenfenster, eben vom «Pfiischter» aus sieht, und was er in seinen oft einsamen Stunden denkt.

Im Vorwort zum erwähnten Bändchen schreibt Otto Brühlmann: «Walter Elmer braucht die Sprache nicht, um seine reduzierte Welt nachzuvollziehen, sondern um aus ihr auszubrechen. Wenn er schreibt, ist er nicht der eingesperrte Kranke, sondern ein Mensch, der sich Welt aneignet.» — «Er schreibt so, wie am Bauernstisch gesprochen wird; und so, wie im Bauernalltag seiner Umgebung bedächtiges Tun und besinnliches Schauen sich mischen, wechselt er vom behaglichen Erzählen zum nachdenklichen Betrachten.»

Füünewacht

von Walter Elmer

Eigetli chun es tigg ette au de Winter schüü sii zum Deheimed-sii da im chlyne Wyler hinde, und gad eso dr Schuelweeg, der ischt winterszyt halbe ringer ggange as sust. Emal ebe, wänn dä d Straass guet uusgschorti gsii ischt und mä het chänne ryte. Aprännt gäng ischt das dä mängmal gsii, und dä het dä dr Süegg törfe e Horeschlitte bringe, und alls was druuf ggange ischt uf deer, het da geere mitgmachet. Es Fueeder het das albigs ergii! Die wo nümme häd chänne hogge ufem Lade, de sind uf d Chueche gstande. Das ischt dä schu gsauset dur ds Tobel und über d Egg abi, eso um all Rängg umme bis uf e Schuelhuusplatz. All Flaue het si eim vertribe, de Schlittefaart, oder das Ryte, we mä demm gseit het, und wo mä hüt nümme bhännt, mitem Horeschlitte gu ryte guu!

I dr schuelfrye Zyt ischt au daas e schüüni Winterarbet gsii, wä mä ame Rindli ds Männjoch aagleit het und het chänne gu Mischtmänner. Oder mä het chänne em Vatter helfe, es Chlaafter Heu messe oder e Chlobe Holz fülle. Oder dä ischt mä mit de Chüene usem Geere i Chlebbegg gfaare. Mä chu schu vu

demm säge, es ghört zur Chlywylerspraach, ds Ryte ufem Schuelweeg, und mitem Vee z faare. Da het ja au d Veeschau früener dä schu mii an si ghaa, wo mä ebe noch gfaare ischt, z Fuess durusi, und dr ander Aabed as mä wider z Fuess hei chuu ischt. Da isch es dä schu eender dr Wert gsii, d Glogge ds glänze, as hütigstags. Da het es dä schu noch täämeret, wänn ds Elmer Vee unterwegs gsii ischt dur de Dörfer duur, täämeret und tschätteret, es ischt gad e Freud gsii. Au ds Bölz fleuge ame Lanzig wird nümme gmachet, äs we mä de Summer nümme chu gun emaal e Taag Geisserchnaab sii!

Maartin ischt dahinde e uugwanete Name gsii, aber er ischt ja au nüd viil gseit woorde. Mä het em eifach dr Zachäus gseit, em Haldi Maartin. Dr Grossvatter vun em söll e bsundrig e rächtschaffne Maa gsii sii, und das söll er. Ämaal het dr Pfaarer i syner Bredig vum selbe Zöllner gredt gha, wo ebe Zachäus gheisse het, und dem damaalige Haldipuur het de Gschicht allweg lüdrugg gmachet. Er seit drnaa ufem Heiweeg: «Eigetli hät ich das geere esoo äs we drselb. Wän ich etterem ettis